

# Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.  
 Redaktion und Expedition:  
 Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Nachnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.  
 Redaktion und Expedition:  
 Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

## Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

### Ämtlicher Teil.

#### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 8. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, werden eine Partie Kübel im Rathaushofe versteigert.  
 Schwanheim a. M., den 7. August 1917.  
 Der Bürgermeister:  
 Diefenhardt.

#### Verordnung

Über den Wegfall der Zusatzfleischkarten vom 22. Juli 1917.  
 Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 21. August 1916 (Reichsgesetzblatt S. 941) wird bestimmt:

§ 1. Die Bekanntmachung über Zusatzfleischkarten vom 15. April 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 355) wird mit der Maßgabe aufgehoben, daß die Kommunalverbände im Ablauf der letzten, der Fleischzuteilung zugrunde gelegten Woche vor dem 16. August 1917, spätestens aber mit Ende der 17. Woche seit Eintritt der Fleischverbilligung, neben der Reichsfleischkarte Zusatzfleischkarten nicht mehr ausgegeben werden dürfen.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.  
 Berlin, den 22. Juli 1917.  
 Der Präsident des Kriegsernährungsamts.  
 J. B.: von Braun.

#### Wird veröffentlicht.

Mit Ablauf der am 12. August 1917 endigenden Woche hört der Bezug der Sonderfleischzulage und damit auch die Beihilfe zur Verbilligung dieser Zulage auf. Fleischkarten für Sonderzulagen werden nur noch für die Zeit bis zum 12. August ausgegeben. Nach diesem Zeitpunkt gilt nur die Reichsfleischkarte.

Die Verordnung des Kreisauausschusses, betreffend Aufbesserung der Fleischration für die Zivilbevölkerung mit Ablauf des 12. August 1917 außer Kraft.  
 Höchst a. M., den 31. Juli 1917.

Der Kreisauausschuß des Kreises Höchst a. M.  
 J. B.: Dr. Blank.

#### Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 7. August 1917.  
 Der Bürgermeister:  
 Diefenhardt.

#### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 81 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (R.-G.-Bl. S. 507) hat der Präsident des Kriegsernährungsamts genehmigt, daß trotz der Beschlagnahme (§ 7) Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus der von ihnen selbstgebaute Wintergerste das zur Bestellung der zum Betrieb gehörenden Grundstücke erforderlichen Saatgut verwenden und hierfür zurückhalten dürfen.

In Bezug auf Sommergerste stehen die Bestimmungen des Bundesrates noch aus.

Höchst a. M., den 30. Juli 1917.  
 Der Landrat. J. B. Dr. Blank.

#### Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 7. August 1917.  
 Der Bürgermeister:  
 Diefenhardt.

#### Bekanntmachung.

Nr. W. M. 800/6. 17. R. R. A.  
 betreffend Bestandserhebung von Papierrohstoffen (Holzschliff, Sulfitzellstoff, Strohzellstoff und Altpapier).  
 Vom 1. August 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, jede Zuwiderhandlung nach § 5 der Bekanntmachungen über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915, 3. September 1915 und 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54, 549 und 684) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

#### § 1. Meldepflicht.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Personen (meldepflichtige Personen) unterliegen hinsichtlich der von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (meldepflichtige Gegenstände) einer Meldepflicht.

#### § 2. Meldepflichtige Gegenstände.

Zu melden sind:  
 1. weißer und brauner Holzschliff (mechanisch bereitete Holzmasse), sofern die Vorräte 1000 Kg. übersteigen,  
 2. Sulfitzellstoff, sofern die Vorräte 1000 Kg. übersteigen,  
 3. Strohzellstoff, sofern die Vorräte 1000 Kg. übersteigen,  
 4. Altpapier, sofern die Vorräte 3000 Kg. übersteigen.

#### § 3. Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind:

1. alle Personen, welche Gegenstände der im § 2 bezeichneten Art im Eigentum oder im Gewahrsam haben oder aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen kaufen oder verkaufen,
2. gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben solche Gegenstände anfallen oder erzeugt werden,
3. Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände.

Demgemäß sind Vorräte, die sich nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit im Gewahrsam hat (Lagerhalter usw.).

Die nach dem Stichtage eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgesandten Vorräte sind von dem Empfänger zu melden.

#### § 4. Stichtag, Meldefrist, Meldestelle.

Die Meldungen haben monatlich über die am ersten Tage eines jeden Monats (Stichtag) vorhandenen Bestände an meldepflichtigen Gegenständen bis zum fünften Tage des betreffenden Monats an das Weistoff-Meldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin SW. 48, Verl. Hedemannstraße 10, postfrei zu erfolgen.

Die erste Meldung ist für die am 1. August 1917 vorhandenen Vorräte bis zum 10. August 1917 zu erstatten.

#### § 5. Art der Meldung.

Die Meldungen haben auf den amtlichen Melde-scheinen zu erfolgen, die bei der Vordruckverwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin SW. 48, Verl. Hedemannstraße 10, unter Angabe der Vordrucknummer Bst. 1598 b anzufordern sind.

Die Anforderung der Melde-scheine ist mit deutlicher Unterschrift und genauer Adresse zu versehen.

Der Melde-schein darf zu anderen Mitteilungen als zur Beantwortung der gestellten Fragen nicht verwandt werden.

Auf die Vorderseite des Briefumschlages ist der Vermerk zu setzen: „Betrifft Bestandserhebung von Papierrohstoffen.“

Von den erstatteten Meldungen ist eine zweite Ausfertigung (Abschrift, Durchschlag, Kopie) auf beliebigem Bogen von dem Meldenden bei seinen Geschäftspapieren

### Feindsliche Brüder.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach. 7

„Ich bitte Dich daher inständig, Dir nun auch wieder einen Augenblick Ruhe zu gönnen, das darfst Du mir gewiß nicht abschlagen.“

Mit sanfter Gewalt hob er die Barontin empor und führte sie, die keinen Widerstand leistete, indem er ihren Arm unter dem seinen schob, langsam aus dem Gemach. Leutnant Edgar wartete noch einen langen Blick auf den Dahingeshiedenen und folgte dann dem Professor, der, das Anzeln seiner Gegenwart erkennend, sich dem Paare angeschlossen hatte. Im Vorzimmer stieß der Offizier auf Melitta, die sich dorthin zurückgezogen hatte, um die Familie bei dem Toten zu lassen.

„Melitta, Sie hier?“ sprach er leise. „Ich hatte Sie gar nicht bemerkt.“

„Und wenn das der Fall gewesen wäre?“ entgegnete sie in einem Tone, der eine heimliche Ironie verbarg. Dabei hob sie das liebliche Antlitz fest und sicher zu dem Leutnant empor und schaute ihm furchtlos ins Auge.

„Wirklich, dieses Mädel! kam es ihm in den Sinn; sie schien auch nicht die geringste Angst vor ihm zu haben, wie all die anderen kleinen Hegen; ja nicht einmal eine Spur von Verwirrung zeigte sich in diesen Augen. Und was für Augen, Sonnenwetter! Die konnten sich sehen lassen. Groß und tragend, und darüber lange, blonde Wimpern. Ueberhaupt der ganze Kopf! Fast dem Mädchenkopf von Lilla ähnlich, von dem er einmal eine gelungene Kopie aus Wachs gesehen hatte. Röschen blondes Haar und dazu die pechschwarzen Augen, fürwahr, sie war riesig appetitlich, diese Kleine! Wenn sie nur nicht so entsetzlich spröde gewesen wäre. Allerdings, gegen Otto, seinen Halbbruder, das war ihm schon zu Ohren gekommen, da sollte ihre Sprödigkeit schon etwas nachgelassen haben, diese Geschicklerin! Na, der war ihm schon lange ekelhaft; vielleicht kam jetzt eine kleine Vergeltung, er hatte von seinem Bruder bereits so eine kleine Andeutung erhalten.“

„Wenn dies der Fall gewesen wäre?“ hob er ihre Frage in vorwurfsvollem Tone auf. „Sie wissen doch ganz gut, wie ich Sie schätze und — und verehere,“ kam es ihm unge-

wollt von den Lippen, doch schon mußte er verlegen schweigen, so drohend sah er ihre Augen auf sich gerichtet. Gewaltsam ihre Erregung unterdrückend, sagte sie leise, aber mit bebender Stimme: „Sie irren sich wohl in der Person wie in der Dertlichkeit, Herr Leutnant. An dieser geheiligten Stätte gilt es nicht, Lebende zu verehern, sondern einen Toten zu betrauern.“

Damit schritt sie hinaus, stolz erhobenen Hauptes, ohne ihn noch eines Blickes zu würdigen.

Verblüfft über diese unerwartete Abfertigung, stand er wie ein begoßener Pudel da und bis sich auf den noch spärlichen Schurzband.

„Na, warte nur, Schlange,“ murrte er, „das soll Dir nicht geschenkt bleiben. Einst wird die Abrechnung kommen und die Kosten sollen nicht zu niedrig sein.“

Draußen fuhr indessen schon Wagen auf Wagen vor; die Mitglieder der besseren Kreise der Residenz, die Spigen der Behörden, wie die Großindustrie und die Hochfinanz beeilten sich, ihren warmen Anteil an dem schmerzlichen Verlust, der eine der einflussreichsten Familien betroffen, zu betunden, und wenn auch nicht die Angehörigen des Entschlafenen persönlich zu sprechen, doch ihre Visitenkarte abzugeben. Vor dem Haus-tor hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die meist aus bloßen Neugierigen bestand und von einem Schutz-mann in Ordnung gehalten wurde. Von großer Betrübnis war da keine Spur zu bemerken, im Gegenteil, man erlaubte sich, pietätlose Witze zu machen, indem man bald an dem, bald an jenem Kondolierenden etwas anzusehen hatte. Besonders wurde die Spottsucht des Pöbels reger als auf Schu-tters Kappen Herr von Goswin herbeigeschritten kam, der allerdings in seinem Äußeren gewaltig von den übrigen Besuchern abstand.

Doch zum Glück bemerkte er nichts von dem Ansehen, das seine Gestalt erregte; er sah sehr niedergedrückt aus und schien seinen langjährigen Freund wahr und aufrichtig zu betrauern.

Ja, als er die Treppe hinaufschritt und der heruntereilenden Melitta begegnete, schimmerten sogar Tränen in seinen Augen. Im Vorbeigehen ergriff er ihre Hand und flüsterte

dabei: „O Gott, es ist ein schrecklicher Schlag, und dabei wissen Sie noch nicht einmal alles. Ich fürchte, Melitta, dieses Unglück dürfte noch unglückseligere Folgen nach sich ziehen, Folgen, die die Verzweiflung eines Jemand, der wir beide hochschätzen, auf den Gipfel treiben könnten.“

Angstvoll fragte sie in der Eile: „Was wissen Sie, Herr von Goswin, o, ich flehe Sie an, reden Sie!“

Schon war er im Begriff, ihr auseinanderzusehen, was er am Abend vorher vom Freiherrn erfahren, als wieder neue Gäste die Treppe emporstiegen und so eine Fortsetzung der Unterredung unmöglich machten.

Noch einen vieltragenden Blick warf er ihr zu, dann ging er weiter, den Hut küßend, und überließ das junge Mädchen einer nagenden Unruhe, die durch das Unglück der ganzen Lage von Minute zu Minute gesteigert wurde.

Es war klar, daß Herr von Goswin auf das Testament anspielte, von dessen Inhalt gewiß der Freiherr seinem Freunde Kenntnis gegeben. Es wurde ihr ganz schwarz vor den Augen. Was es denn gar kein Mittel, sich Gewißheit zu verschaffen? Wie, wenn sie nachläße, ob in dem Schubfach vielleicht der Schlüssel stecken geblieben? Wenn sie vielleicht einen Blick, ach, nur einen einzigen, in jenes verhängnisvolle Schrifstück tun könnte, an dessen Wortlaut das Schicksal dessen hing, dem sie mit ganzer Seele zusetzen war? Aber das war ja der helle Wahnsinn, was sie hier überlegte, Ausgeburt einer überhitzen Phantasie! Was für ein Recht besaß sie denn, sie, die Geduldete, sich in die inneren Angelegenheiten dieses Hauses zumischen, sich Geheimnisse anzueignen, die nicht für sie bestimmt waren! Und doch! Eine innere Stimme flüsterte ihr ohne Unterlaß zu: „Tue es! Tue es um Deiner Liebe willen!“

Bei Gott, es war ein gewaltiger Kampf, der in ihrem Herzen tobte, in dem bald die Liebe, bald ihr angeborener rechtlicher Sinn und ihre bisherige Unschuld kämpften. Wer würde Sieger bleiben? Das war die große Frage. — 238,20

Der Morgen der Beerdigung war erschienen. Schon die Tage vorher waren eine Anzahl von prachtvollen Kränzen und Palmenwedeln ins Haus gebracht worden, die von der allgemeinen Hochschätzung und Verehrung, die man selbst dem Toten noch entgegenbrachte, ein bereichertes Zeugnis ablegten.

zurückzubehalten. Auf einem Meldeschein dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers oder einer und derselben Lagerstelle gemeldet werden.

### § 6. Lagerbuchführung.

Jeder gemäß § 3 Meldepflichtige hat über die meldepflichtigen Gegenstände ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Änderung der meldepflichtigen Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Soweit der Meldepflichtige bereits ein derartiges Lagerbuch führt, braucht er kein besonderes Lagerbuch einzurichten.

Beauftragten Beamten der Polizei oder Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuches, sowie die Befichtigung der Räume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegenstände sich befinden oder zu vermuten sind.

### § 7. Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, welche diese Bekanntmachung betreffen, sind an das Webstoff-Meldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zu richten und am Kopf der Zuschrift mit dem Vermerk: „Betrifft Bestandserhebung von Papierrohstoffen“ zu versehen.

### § 8. Inkrafttreten.

Die Bekanntmachung tritt am 1. August 1917 in Kraft.

Durch diese Bekanntmachung werden die Bestimmungen der Bekanntmachung Nr. W. M. 312/10. 16. R. R. A. vom 20. November 1916, betreffend Bestandserhebung von Natron- (Sulfat-) Zellstoff, ganz oder teilweise aus Natron- (Sulfat-) Zellstoff hergestelltem Papier, Spinnpapier, Papiergarn usw. nicht berührt.

Frankfurt a. M., den 1. August 1917.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.  
Mainz, den 1. August 1917.

Gouvernement der Festung Mainz.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 7. August 1917.

Der Bürgermeister:  
Diesenhardt.

### Verordnung

#### über das Schlachten von Schaflämmern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über ein Schlachtverbot für trüchtige Kühe und Sauen vom 26. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 515) bestimme ich hierdurch unter Abänderung meiner Anordnung vom 31. Januar 1917 folgendes:

§ 1. Das durch die Anordnung vom 31. Januar 1917 ausgesprochene Verbot der Schlachtung aller in diesem Jahre geborenen Schaflämmer wird für Bocklämmer und Hammellämmer mit dem 1. Oktober d. Js. aufgehoben.

Ausnahmen von dem Verbot für weibliche Schaflämmer dürfen — unbeschadet der Vorschrift im § 2 der Anordnung vom 31. Januar 1917 über Notzuschlachten — auch vom 1. Oktober ab nur aus dringenden wirtschaftlichen Gründen, in der Regel nur für solche Lämmer, die zur Auszucht nicht geeignet sind, vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde, zugelassen werden.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Berlin, den 2. Juli 1917.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten:

Freiherr von Schorlemer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 7. August 1917.

Der Bürgermeister:  
Diesenhardt.

## Feindliche Brüder.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

Nicht lange dauerte es, so waren auch alle verfügbaren Räumlichkeiten der Villa mit Leittragenden angefüllt, die sich aus allen Schichten der Bevölkerung rekrutierten, und in ehrfurchtsvollem Schweigen die Ankunft des Besichtigenden erwarteten. Die ganze Straße war mit Trauermägen angefüllt, deren Reihe sich bis in die benachbarten Seitenstraßen fortsetzte. Auf der gegenüberliegenden Seite dagegen hatte eine große Anzahl von Vereinen mit umflorten Fahnen Aufstellung genommen, allen voran die Arbeiterchaft der Fabrik, eine unübersehbare Menge.

Allgemein war man darüber empört, daß sich der älteste Sohn nicht eingefunden hatte, um dem Vater die letzte Ehre zu erweisen. Wußte doch keiner von ihnen, daß man den Sohn gewaltsam fernhielt, und daß er sich schlimmen Annehmlichkeiten und wohl auch Beleidigungen ausgesetzt hätte, falls er hier erschienen wäre. Wußte doch auch keiner von ihnen, daß er in eine Haustür gedrückt stand, vor der der Leichenzug vorüberkommen mußte, tiefschwarz gekleidet und mit geröteten Augen.

Und da erschollen auch schon aus der Ferne die feierlichen Klänge des Mendelssohn'schen Trauermarsches, die das Herannahen des Leichzuges ankündigten. In ungeheurer Erregung blickte der Verlassene und Ausgestoßene dem Schwarz behangenen und mit Blumen überfüllten Wagen entgegen, der die sterblichen Überreste seines Vaters hinwegtrug; er sah die nickenden Wädel, die den Kopf der Pferde zierten, er sah die schwarze Menschenmenge, die hintennach wogte, und die ungeheuren Karossen; doch als der Zug vorüber war, die neugierige Menge mit sich nehmend, da wurde es ihm plötzlich schwarz vor den Augen, und er sank ohnmächtig zu Boden.

8. Kapitel.

Zwielicht herrschte bereits. Auf einem seidenen Sofa behaglich angelehnt lag die Baronin, in tiefes Schwarz gekleidet, und blickte scheinbar gedankenlos vor sich hin. Vor ihr auf einem niedrigen Tischchen mit Perlmuttereinlagen befanden sich eine Lumme von gebläutem Viefen, die sämtlich den

## Bekanntmachung.

Das rückständige Holzgeld ist binnen 8 Tagen an die unterzeichnete Kasse bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung zu zahlen.

Schwanheim a. M., den 7. August 1917.

Die Gemeindefasse: Hölzchen.

## Bekanntmachung.

Die Wählerliste zur Ergänzungswahl des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung ist von heute an 14 Tage im Pfarrhaus aufgelegt. Einsprüche gegen die Wählerliste können nur bis zum 22. August d. Js. beim Kirchenvorstand eingereicht werden.

Schwanheim a. M., den 7. August 1917.

Der katholische Kirchenvorstand:

Kunz, Pfarrer.

## Das dritte Kriegsjahr.

Als das 3. Kriegsjahr begann, stand die militärische Lage unter dem Zeichen der allgemeinen großen Offensive unserer Feinde.

Der Osten sah wieder wie 1914 die in vielfacher Uebermacht anstürmenden russischen Horden. Lemberg lag fast offen vor ihnen.

Seit Monatsfrist hatte der Britte seine lang geschnittenen Kräfte zum entscheidenden Stoß angefaßt, und mit ihm war Frankreich seine gesamte Kraft, die ihm nach dem mörderischen Ringen vor Verdun noch verblieben war, in den Kampf zur Vernichtung der verhassten Deutschen. Die gesamte Kriegsindustrie der Welt, voran Amerika, lieferte unseren Feinden Waffen, Munition, Kriegsmaterial.

Auch die Kleinen im Ringen der Riesen blieben nicht untätig. Italien holte zu neuem Schlage aus gegen den durch die Abwehr der Russen in Anspruch genommenen Verteidiger, der seine letzte Offensive im Trentino hatte einstellen müssen.

Schon legte das verbrecherische Rumänien die letzte Hand an seine Rüstung, die es unter dem Schutze der Neutralität während zweier Kriegsjahre vervollkommnet, und wählte nun die Stunde gekommen, um das trenlose Spiel des Jahres 1913 zu wiederholen.

Sarrail sollte endlich seine schon so oft verkündete Offensive beginnen. In Armenien drangen die Russen erfolgreich vor.

In der kritischen Stunde, als Rumänien die Feindseligkeiten eröffnete, berief der Kaiser den Generalfeldmarschall von Hindenburg als Generalfeldmarschall und General Ludendorff als Ersten Generalquartiermeister an die Spitze der Armee. Die Lage war ernst. So ernst aber auch die Gefahr genommen wurde, so wenig ließen sich unsere Führer in ihrer Zuversicht betreten. Wie Hindenburg das Problem anfaßte und wie es unsere Truppen im Verein mit den Verbündeten zur Ausführung brachten, das erwies sich sehr bald die Namen Lutrakan, Silistria, Hermannstadt. Fast ungläubig vernahm die erstaunte Welt, daß statt des erwarteten Siegeszuges der Rumänen plötzlich deutsche und bulgarische Bataillone die Forts von Lutrakan erstürmt hatten und deutsche Manenschwadronen weit in die Dobrudscha vorstießen.

Bei Tarqu Jiu bahnte sich das deutsche Heer den Weg in die Walachei. Das rumänische Heer wurde zerschmettert, Bukarest genommen, die ganze Walachei und die Dobrudscha fielen in unsere Hand. Die erst spät, zu spät zu Hilfe kommenden Russen wurden in die Niederlage mitgerissen. Die Katastrophe Rumäniens entschied auch endgültig über die Brussilow'sche Offensive. Sie verebte. Ueber ein und einhalb Millionen Russen hatten nutzlos ihr Blut vergossen.

Während die großen strategischen Aufgaben im Osten und auf dem Balkan gelöst wurden, hielt im Westen die Mauer, die schon 2 Jahre lang allen Stürmen getrotzt

hatte, auch dem erneuten Anprall der Engländer und Franzosen stand.

Der September 1916 brachte eine weitere Steigerung in den Anstrengungen unserer Gegner, aber eine Verstärkung unserer Verteidigungsmittel. Was unsere Feinde möglich erschien, geschah: Neue Kräfte traten anstelle der Abgekämpften, die Artillerie, Flugzeuge und andere Kampfmittel wurden verstärkt. Ende September ist ein entscheidener Umschwung bemerkbar. Dem Vordringen der Feinde ist ein energisches Halt geboten.

Im November ist die Schlacht an der Somme geschlossen. Der Durchbruch ist gescheitert. Einen solchen Gewinn von 300 Quadratkilometer bezahlten die Engländer mit einem Verlust von 500 000 Mann, die Franzosen mit 250 000 Mann.

So schloß das Jahr 1916, und der harte Winter trug dazu bei, daß sich die Kampfpause scharf ausprägte, die der Vorbereitung zu neuen Kämpfen diente.

Die Entente wies mit Hohn das Friedensangebot der Mittelmächte zurück. England gab die Parole aus, daß die Vorbereitungen zu den neuen Kämpfen noch umfangreicher sein würden, wie für die Sommerkämpfe. Erst mit Eintritt des Winters wäre die Beschaffung aller Geschütze vollendet.

Angesichts dieser Vorbereitungen traf unsere Oberbefehlshaber die notwendigen Maßnahmen, deren Ergebnisse wir in naher Vergangenheit erlebt haben, und die der Schwelle des 4. Kriegsjahres in immer steigendem Maße die Gesamtlage beherrschen.

Es sind dies:

1. Die Zusammenfassung der gesamten wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands für die Zwecke der Kriegführung und der Kriegswirtschaft, wie sie in dem Hindenburg-Programm, der Hilfsdienstpflicht und der Umstellung der Kriegswirtschaft unter das Kriegsgesetz zum Ausdruck gekommen sind.
2. Die Befestigung unserer strategischen Lage im Westen. Dazu wurden unsere tapferen Truppen so gruppiert und in solche Stellungen gebracht, daß mit einem geringeren Kraftaufwand und unter Minderung der Verluste eine wirksamere Abwehr ermöglicht wurde. Die Verteidigung wurde beweglich gestaltet, die Artillerie mehr als früher, für die Bekämpfung der feindlichen Artillerien und Kriegswerkzeuge ausgestattet und verwendet, die Infanterie zu einer Kampfesweise erzogen, die in erhöhtem Maße das kostbare Blut sparte, andererseits die Initiative auch in der Verteidigung zu Geltung brachte. Die Folgerungen aus der ins Ungeheure gesteigerten Wirkung der mechanischen Kampfmittel waren gezogen.
3. Und das Dritte ist der U.-Bootkrieg. Da der Krieg in stets steigendem Maße durch das Anwachsen der materiellen Kriegsmittel beherrscht wurde, rückte die Kriegsführung immer mehr die Aufgabe in den Vordergrund, neben der Förderung der eigenen Produktion, diejenige unserer Feinde zu hemmen. Auf unsere Kraft angewiesen, gegen die Produktion der ganzen Welt abgesperrt durch die englische Blockade und die völkerrechtswidrige Knechtung der Neutralen hätten wir im Wettkampf der Industrien unterzugehen müssen, wenn wir nicht in dem U.-Bootkrieg Mittel gefunden und zur Anwendung gebracht hätten, das den Kampf gegen die Kriegswirtschaft unserer Feinde an wirksamster Stelle aufnahm. Der U.-Bootkrieg ist damit zu einem wesentlichen Teil der Gesamtkriegsführung geworden.

So können wir mit ruhiger Zuversicht den Eintritt des vierten Kriegsjahres entgegensehen. Auch der Eintritt Amerikas in den Krieg wird an dem Endergebnis, dem Sieg der Mittelmächte, nichts mehr ändern können.

Die ursprünglichen phantastischen Angaben der Feindeblätter, daß starke amerikanische Kräfte sofort

selben Bräutling aufwies; es waren herzliche Kondolationen zu dem traurigen Ereignis aus weiter Ferne gelangt.

Erst ein Tag war seit der Verdringung ihres Gatten verstrichen, mit dem sie in 23jähriger Ehe verbunden gewesen war, und schon fühlte sie die Wunde kaum, die er in ihrem Leben zurückgelassen hatte.

O, sie hatten sich schon von Anfang an zu wenig verstanden, waren zu entgegengesetzte Naturen gewesen. Und nun gar erst die letzte Zeit, das hatte allem die Strome aufgeleitet. Aber jetzt war, gottlob, hätte sie beinahe gesagt, die Zeit des Leidens und Sichdauerns vorüber. Und jeder, der ihr feindselig gegenübergetreten, der sollte es jetzt büßen.

Einen Moment schauerte sie zusammen, doch schon im nächsten Augenblick hatte sie ihre Fassung wieder erlangt.

Plötzlich drückte sie mit einer herrlichen Gebärde auf die elektrische Klingel und rief dem eintretenden Diener zu: „Gottfried, machen Sie Licht! Nein, kein elektrisches, es greift meine Augen zu sehr an. Fänden Sie die beiden Säulenlampen mit den roten Schirmen an!“

Nachdem der Diener dies geräuschlos ausgeführt hatte und sich sofort wieder entfernen wollte, hielt ihn die Baronin noch mit den Worten zurück: „Ist Fräulein Melitta zu Hause?“

„Jawohl, Frau Baronin,“ lautete die Antwort, „ich sah sie noch vor einer Viertelstunde nach ihrem Zimmer gehen.“

„Gut, bitten Sie sie, hierher zu kommen.“  
Schon nach Verlauf weniger Minuten pochte es zaghaft an der Tür, und auf ein kurzes „Herein!“ der Baronin erschien das junge Mädchen aus der Schwelle. Es sah kreidbleich aus und warf unter ihrem langen Wimpern einen raschen, furchtsamen Blick auf die Frau ihr gegenüber, die sich noch bequem in den Seidentissen des Sofas gelagert hatte und aus dem Halbdunkel heraus den Aufkommenden mit einem forschenden Blick erwartete.

Wenn man sie so sah, hätte man sie noch für bedeutend jünger halten können, als sie in der Tat war, wenn nicht ein gewisser herber Zug um die Mundwinkel und die feinen Linien, die sich auf der Stirn und zu beiden Seiten der Nase zeigten, ihr wahres Alter verraten hätten. Doch jetzt, halb im Schatten, machte sie wirklich einen vorteilhaften Eindruck, der durch den rosigen Schein der Lampenschirme noch verstärkt

wurde, und Melitta mußte unwillkürlich einen Vergleich anstellen zwischen ihr und ihrem Sohne Hans, dessen verlebte Brüder ihn fast älter erscheinen ließen, als die eigene Mutter.

„Nimm Dir einen Stuhl, mein Kind,“ begann die Baronin, indem sie ihrer Stimme einen mütterlichen Klang zu geben suchte, „und setz Dich zu mir. Ich habe sehr wichtige Dinge mit Dir zu besprechen.“

Nur zögernd gehorchte Melitta, indem sie immer noch ihrer Begier in hinüberblickte. Denn, daß sie eine Begier vor sich hatte, das empfand sie instinktiv, wenn sie es auch noch nicht aus früheren Vorgängen zur Genüge gewußt hätte.

Was würde sie zu hören bekommen! Hoffentlich hatte ihr Vater etwas Schlimmes über sie hinterbracht. Wieder glitten ihre Augen mit gehäimter Scheu über die Baronin hin, die sie jetzt mit ihren kalten, grauen Augen durchbohrend anstarrte.

„Ich brauche Dir nicht erst zu sagen, mein Kind,“ begann sie ihre Rede, „daß sich mit dem Heimgang meines geliebten Gatten in diesem Hause natürlich vieles ändern muß. Auch in Deiner bisherigen Stellung, Melitta. Während Du bisher, als liebe Verwandte meines Mannes im Schoße unserer Familie einen ruhigen, gesicherten Hafen besahest, der Dich vor allen rauhen Stürmen des Lebens beschützte, tritt selbstverständlich jetzt eine Wandlung darin ein. Mein Mann, dem Du Dich als Sekretärin nützlich machtest, bedarf leider Deiner nicht mehr, und ein weiteres Verbleiben in meinem Hause, in Deiner Eigenschaft als entfernte, arme Verwandte würde Dich im Hinblick auf unsere ausgebreiteten gesellschaftlichen Verbindungen unvorteilhaft in eine schiefe Position bringen. Man würde Dich, was mich sehr schmerzen würde, ohne es verhindern zu können, nicht so estimieren, wie Du es Deine Familie und Deiner Erziehung nach wohl verlangen kannst; vielleicht könnte sogar der beständige Verkehr mit weitaus herangewachsenen Söhnen Deines Rufes nicht dienlich sein. Du kannst mir erwidern, daß dies ja auch bisher hätte der Fall sein können, aber das trifft doch nicht ganz zu; denn bisher standest Du unter dem speziellen Schutz meines Mannes, der ganz andere Gewichte in die Waagschale werfen konnte, als ich, ein schwaches Weib.“

würden, haben sich, wie schon damals betont worden ist, als Bluff herausgestellt. Jetzt wird der Zeitpunkt, den die Entente ihren Ländern vorpiegelt, von der selbst immer weiter hinausgeschoben. Erst sollte es Anfang 1918 sein, jetzt ist in der französischen Kammer vom Sommer 1918 gesprochen worden.

Aber auch alle von der Entente erhofften und erwarteten Vorteile, die mit Amerikas Kriegseintritt verbunden seien, werden zunichte gemacht durch die russische Revolution, das sichtbarste und stärkste Ergebnis des deutschen Sieges.

Die Revolution hat das russische Heer, das durch die russischen Siege bereits ins Innerste getroffen und seiner besten Elemente beraubt war, noch mehr erschüttert. Ein Heer, dessen beste militärische Eigenschaft der Gehorsam gewesen war, konnte eine so grundlegende Umwälzung — die zunichte in schrankenloser Freiheit zum Ausdruck kam — nicht ertragen, ohne seine Schlagkraft und Widerstandsfähigkeit zu verlieren.

Das erste Kriegsjahr hat uns den Kampf des deutschen Feldheeres gegen die feindliche Ueberlegenheit gezeigt, und trotzdem sind wir im Westen und Osten in Feindesland gedrungen und haben dort eine Mauer errichtet. Im zweiten Kriegsjahr erfolgte die Aufstellung neuer Formationen, Rekruten und Landsturm sind in alle der aktiven Armee unter die Fahnen getreten. Das dritte Kriegsjahr hat die gesamte Kraft des Volkes aufgeworfen. In dem Gesamtkampf, den Volk wider Volk ist, ist ein Hauptgegner, Rußland, unterlegen, die anderen sind im Wanken. Mit diesem Gefühl treten wir in das vierte Kriegsjahr ein.

## Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. August. (W. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern blieb die Feuertätigkeit bei Tage gering; abends nahm der Artilleriekampf in einigen Abschnitten große Heftigkeit an. Englische starke Teillangschüsse, die nachts und heute morgen gegen unsere Stellungen zwischen der Straße Ypern-Menines und der Straße vorbrochen, sind überall abgewiesen worden.

In dem uns wohlbekanntem Trichterfelde führten unsere Sturmtruppen erfolgreiche Unternehmen durch. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht; aus einigen der 25 vor unserer Front zerstörten liegenden Panzerwagen wurden mehrere Maschinengewehre geborgen.

Bei den anderen Armeen beschränkte sich die Geheißigkeit tagsüber auf Streu-Feuer; abends steigerte sich zwischen La Bassée-Kanal und Scarpe, sowie am Chemin des Dames. Vorfeldgefechte verliefen für uns günstig.

Im Luftkampf schoß Leutnant Contermann seinen Gegner ab.

### Mittlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhmer-Ermolli.

Längs des Ibrucz örtliche Gefechte.

Zwischen Dnjestr und Pruth haben sich die Russen erneut zum Kampf gestellt.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Südlich von Czernowitz leistet der Feind an der rumänischen Grenze Widerstand; unser Angriff ist im Gange.

Wir stehen vor Sereth (Ort) und haben nach heftigen Kämpfen Kadauz genommen.

Beiderseits der Moldawa und auf dem Ostufer der Dnjestr wurden russischen Nachhutene mehrere Höhenstellungen entziffen.

Wiederholte Angriffe der Rumänen am Mgr. Casinul und am Kloster Lepsa, nördlich des Putna-Tales, sind verlustreich gescheitert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Zwischen Gebirge und Donau ist an einigen Stellen Gefechtsstätigkeit aufgelebt.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

### Abendbericht.

Berlin, 6. August, abends. (W. B. Amtlich.)

Im Westen keine größeren Kampfhandlungen.

In der Bukowina Fortschritte.

### Die stehengebliebene englische Offensive.

Berlin, 6. August. (W. B. Nichtamtlich.) Die Schlacht um die flandrische U.-Boot-Basis ist geblieben und für die Engländer verloren. Auch der 5. Angriff, der 6. Angriffstag, brachte noch keine Wiederholung des fehlgeschlagenen ersten Durchbruchversuchs. Die Engländer zersplitterten ihre artilleristischen und in-fernalischen Kräfte in Teillaktionen. Das englische Feuer war in der Gegend von Drie Grachten, Draaibank und südlich Langemard zeitweise große Heftigkeit an. Mehrere schwerkere Angriffsversuche, so in der Gegend Hollebeke. Bei Frenzenberg wurden zum Sturm bereitgestellte englische Ansammlungen in den Gräben unter Beschützungsfeuer genommen und der hier beabsichtigte Angriff im Keime erstickt. Deutsche Stoßtruppen stießen der Nacht vom 5. August an zahlreichen Stellen in

die englischen Gräben vor und kamen mit Beute an Maschinengewehren zurück. Beiderseits des Kanals bei Hollebeke wurden vier Offiziere, 50 Mann und 4 Maschinengewehre eingebracht, bei Bischoote 14 Mann und 10 Maschinengewehre. Die ganze Nacht zum 6. August hindurch unternahmen die Engländer eine Reihe von Teillaktionen im Ypernbogen. Eine englische Abteilung nach der anderen brach im deutschen Abwehrfeuer zusammen.

### Der Vormarsch gegen die Russen.

Berlin, 6. August. (W. B. Nichtamtlich.) Im Osten wurde östlich von Czernowitz die Linie erreicht und überschritten, aus der die Brussilowische Offensive 1916 vorbrach. In Djalgalien liegt sie bereits bis zu 60 Kilometer hinter der neuen Front. Die Russen haben sich zwischen Dnjestr und Pruth, sowie südlich des Pruth an der rumänischen Grenze zu neuem starken Widerstand gestellt. Im Kadauer Becken konnte als Frucht der erfolgreichen Gebirgskämpfe der letzten Tage die Stadt Kadauz besetzt werden. Heftiger Widerstand, den die Russen noch vor der Stadt versuchten, wurde von den mit großer Tapferkeit kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen gebrochen. Weiter östlich sind die Ortschaften Tereblatka und Haduksalva erreicht. Damit ist ein großes Stück der von Czernowitz nach Suczawa führenden Bahn in den Händen der Verbündeten.

Auf den Höhen östlich der Moldawija und Bistritza dauert der Vormarsch an. Russische Gegenangriffe bei Lungeni im Bistritza-Tal scheiterten. Auch südlich der Bistritza weichen die Russen. Der Flusslauf der Neagra ist überschritten und die Höhen von Mr. Gainei bis zum B. Saca-Tal erreicht. Am Mgr. Casinului häufen sich die rumänischen Verluste. Alle Angriffe gegen den zäh verteidigten Berg, sowie gegen die Höhen nördlich des Klosters Lepsa wurden abgeschlagen.

Bei ihrem Rückzug hat die 12. russische Kavalleriedivision nordöstlich Kimpolung eine Reihe schrecklicher Grausamkeiten verübt. Bei Frumassa wurde eine Anzahl in grauenerregender Weise verstümmelter Frauenleichen gefunden.

## Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 6. August. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

stellenweise lebhafter Artilleriekampf.

Der Erfolg der von der Ententepräfektur heiß begrüßten rumänisch-russischen Offensive gegen die

Front des Generalobersten Erzherzog

Joseph

bleibt offenbar beträchtlich hinter den Erwartungen zurück. Die Angriffe der Gegner im Casinu-Gebiet verliefen auch gestern, von den großen Feindverlusten abgesehen, völlig ergebnislos.

In der Dreiländerecke und in der Richtung auf Gurahumora erzielten wir weitere Fortschritte. Honveds und ungarischer Landsturm warfen den Feind aus seinen Stellungen nordwestlich von Kadauz und rüdten nach tapferer Abwehr starker russischer Gegenstöße in die Stadt ein. Beiderseits des Serethflusses nähern wir uns der Grenze.

Südöstlich und nordöstlich von Czernowitz setzte der Feind dem Vordringen der Verbündeten heftigen Widerstand entgegen.

Am Pruth russische Teillaktionen.

### Italienischer Kriegsschauplatz:

Die feindliche Artillerie dehnte gestern ihr Feuer in wechselnder Stärke auf die ganze Isonzo-Front von Tolmein bis zum Meere aus.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

### Die Ernte in Rumänien.

Berlin, 6. August. (W. B.) Von maßgebender Stelle wird gemeldet: Die Ernte- und Druscharbeiten im besetzten Gebiet Rumäniens schreiten vorzüglich voran. Der Weizenschnitt hat sich ohne Reibungen vollzogen. Mit dem Deusch ist überall begonnen. Das Ergebnis verspricht zum mindesten eine Mittelernte. Der Mais hatte im Mai wegen Trockenheit noch zu großer Besorgnis Anlaß gegeben, jetzt ist im ganzen Lande infolge reichlichen Regens eine gute Maisernte zu erwarten. Am besten steht die Maiskultur in den Donau-Niederungen. Dort ist nach Ansicht der Besitzer stellenweise mit einer Rekorderte zu rechnen. An den Bergabhängen steht der Mais nicht so gut. Im Durchschnitt kann man mit einer guten Maisernte im ganzen Lande rechnen. Das Ergebnis der Rapsernte war nicht hervorragend, dagegen verspricht die Sonnenblumenerte gut zu werden. Die Erbsenernte ist zufriedenstellend. Auch die Bohnenernte, die Ende August beginnt, verspricht gute Ergebnisse. Sehr gut stehen die Weinberge, so daß mit einer vollen Weinernte gerechnet werden kann. Die Obsterte dagegen, besonders die Pflaumenernte, hat durch Schädlinge stark gelitten.

### Ein österreichisch-ungarisches Dementi.

Wien, 6. August. (W. B.) In verschiedenen Blättern des neutralen Auslandes taucht in letzter Zeit die aus Washington kommende Meldung auf, Oesterreich-Ungarn habe die Vermittlung der Vereinigten Staaten von Amerika angerufen oder sehe im Begriff, dies zu tun, um von seinen Feinden einen Waffenstillstand zu erlangen oder den gegnerischen kriegführenden Staaten

ein Friedensangebot zu machen. Das Wiener Korrespondenz-Bureau ist demgegenüber zu der Erklärung ermächtigt, daß alle diese Nachrichten aus der Luft gegriffen sind.

## Lokale Nachrichten.

**Auszeichnung.** Unter Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse zum Unteroffizier befördert wurde der Flugzeugführer Karl Sturm bei einer Flieger-Abteilung. Verleihung und Beförderung erfolgte durch Se. Königliche Hoheit den Kronprinzen persönlich, der bei der Landung nach einem erfolgreichen Fernflug zugegen war.

**Lebensmittel.** Der dieswöchige Fleischverkauf findet Mittwoch und Samstag statt und zwar am Mittwoch auf die Reichsfleischkarte und am Samstag auf die Zulagekarte. Außerdem enthält der heutige Verteilungsplan noch die Ausgabe von Kartoffeln und Eier.

**Begfall der Zufahlsfleischkarten.** Mit Ablauf dieser Woche hört der Bezug der Sonderfleischzulage und damit auch die Beihilfe zur Verbilligung dieser Zulage auf. Am kommenden Samstag wird zum letzten Male Fleisch auf die Zulagekarten ausgegeben.

**Katholischer Kirchenchor.** Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß morgen Mittwochabend im „Grünen Baum“ die regelmäßigen Gesangproben wieder beginnen. Da mit der Einstudierung neuer Lieder begonnen werden soll, so seien alle Mitglieder darauf aufmerksam gemacht. Sollten noch stimmbegabte Sänger Lust und Liebe haben, dem Chor beizutreten, so sind dieselben herzlich willkommen.

**Die Frankfurter Herbstmesse** währt vom 29. August bis 18. September.

**Kriegsbestunde.** Die für die evangelische Gemeinde angeordnete Kriegsbestunde findet ausnahmsweise schon Mittwochabend 1/29 Uhr statt. Sie gilt zugleich als Gedächtnisfeier für den Torpedo-Maschinistenmaat Quolf Möller, welcher den Heldentod auf See gefunden hat.

**1050 Mark für den Zentner Kimmel.** Der Zentner Kimmel kostet gegenwärtig 1050 Mark und dürfte noch weiter im Preise steigen. Ein kleinerer Handwerker in Calbe a. S. hat drei Zentner geerntet. Sonst aber ist Kimmel im Anbau stark vernachlässigt worden.

**Raps ist beschlagnahmt** und darf nur an die Kommission des Kriegsauslasses für Öle und Fette in Berlin abgeliefert werden.

**Das unberechtigte Einkaufen von Kartoffeln** hat in den letzten Tagen einen derartigen Umfang angenommen, daß eine ordnungsmäßige Kartoffelversorgung der Allgemeinheit und des Heeres ernstlich in Frage gestellt ist. Den Ortsbehörden und Gendarmen ist infolgedessen erneut die strengste Durchführung der Kreisverordnung vom 12. Juli 1917 betreffend die Beschlagnahme der Frühkartoffeln im Kreise höchst a. N. zur Pflicht gemacht worden. Hiernach ist allen Erzeugern verboten, Kartoffeln anderen Personen als den vom Kommunalverband beauftragten anzubieten oder zu verkaufen. Wer dem zuwiderhandelt, hat unweigerlich strenge Strafe und Beschlagnahme der verbotswidrig feilgehaltenen Vorräte zu erwarten. Die Beschlagnahme-Anordnung erstreckt sich auch auf diejenigen Kartoffelmengen, die Privatpersonen von anderer Seite als von den Kommunalverbänden oder den von ihnen bezeichneten Stellen angefordert oder erworben haben. Gendarmerie-Patrouillen werden das Einhalten der erlassenen Vorschriften genauestens überwachen.

## Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. August. (W. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war die Kampftätigkeit der Artillerie nur vorübergehend in einigen Abschnitten lebhaft; im Trichterfelde kam es mehrfach zu Zusammenstößen von Erkundungsabteilungen.

Im Artois lag starkes Feuer auf den Stellungen zwischen Hulluch und der Scarpe.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vorstöße oldenburgischer und württembergischer Sturmtruppen in der Schlucht von Bassin (nördlich der Straße Laon-Soissons) und bei Vertu-au-Bac an der Aisne brachten uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz

Leopold von Bayern.

Heeresgruppe

des Generalobersten von Böhmer-Ermolli.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Im Sereth- und Suczawa-Tal wurde kämpfend Boden gewonnen; auch im Gebirge ging es trotz zähen feindlichen Widerstandes vorwärts.

Erneute rumänische Angriffe am Mgr. Casinul und bei Kloster Lepsa (am Putnatal) brachen verlustreich zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

v. Mackensen.

Im örtlichen Angriff stürmten preussische und bayrische Regimenter die russischen Stellungen nördlich von Focsan. 1300 Gefangene, 13 Geschütze und zahlreiche Grabenwaffen wurden eingebracht.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

**Erhöhung der Salzpreise.** Infolge der erheblichen Steigerung der Materialpreise und Löhne, sowie in Rücksicht auf die Kohlensteuer haben die Salinen mit Wirkung ab 1. August einen neuen Preisaufschlag für ihre Erzeugnisse eintreten lassen. Dieser Verteuerung sind die Salzgroßhändler mit einer gleichen Maßnahme sofort gefolgt.

**Warnung vor Unbedachtsamkeiten.** Der Gouverneur der Festung Mainz hat unterm 1. August folgende Bekanntmachung erlassen: „Aus der Tagespresse ist der Bevölkerung bekannt geworden, daß in der letzten Zeit in einzelnen Ortschaften Unruhen und Ausschreitungen stattgefunden haben, an denen sich hauptsächlich Frauen und halberwachsene Burschen beteiligten. Die Schuldigen — zum größten Teil Verführte — sind alsdann durch die eingeleiteten außerordentlichen Kriegsgerichte zu hohen Strafen verurteilt worden. Rechtsmittel gegen die Urteile dieser Gerichte gibt es nicht. Es liegt zurzeit keine Veranlassung vor, im Befehlsbereich der Festung mit derartigen Verhältnissen zu rechnen, zumal der größte Teil der ordnungsliebenden Bürgerschaft und der organisierten Arbeiterschaft solche Auflehnungen gegen die öffentliche Ordnung und Sicherheit scharf verurteilt und im Interesse des Durchhaltens in dieser schweren Zeit in dankenswerter Weise zur Ruhe und Besonnenheit mahnt. Es erscheint aber dennoch angebracht, darauf hinzuweisen, daß im Bedarfsfalle auch für den gesamten Befehlsbereich der Festung Mainz zu den oben erwähnten außerordentlichen Maßnahmen gegriffen werden muß. Es wird daher schon jetzt niemand in Zweifel darüber sein können, daß er bei Gesetzesverletzung schwere Bestrafung zu erwarten hat.“

**Irrige Meinungen über Goldabgabe.** Mehrfach werden Klagen laut, daß die Reichsbank einerseits die mit einem Opfer verbundene Hergabe von Goldsachen von der Bevölkerung verlange und andererseits nach wie vor Gold zur Herstellung schwerer echter Goldwaren für den Inlandsbedarf abgebe, die alsdann von den im Kriege zum Wohlstand gelangten Kreisen gern gekauft würden. Diese Beanstandung geht fehl. Die Reichsbank hat für solche Zwecke schon seit Jahr und Tag Rohgold nicht mehr

zur Verfügung gestellt. Allerdings hat sie, um diejenigen Goldwarenfabriken, welche zunächst außerstande waren, zur Herstellung von Kriegsmaterial überzugehen, vor dem Erliegen und die beteiligte Arbeiterschaft, — allein in Pforzheim kamen über 5000 Arbeiter in Betracht — vor dem Brotloswerden zu bewahren, in geringem Umfange noch Gold zur Anfertigung von ganz leichten Goldwaren abgegeben, die einen Kriegsgewinnler schwerlich zum Erwerbe anzuregen vermögen. Nachdem es indes nunmehr gelungen ist, den größten Teil der beteiligten Arbeiterschaft in andere Industrien überzuführen, sind die Gründe für die Lieferung der bislang gewährten geringen Goldmenge fortgefallen, und die Reichsbank hat deshalb nunmehr auch die Abgabe von Gold zur Herstellung leichter echter Inlandswaren einschließlich der Trauringe eingestellt. Gold wird demnach zur Herstellung echter Goldsachen für den Inlandsbedarf von der Reichsbank überhaupt nicht mehr abgegeben. Wenn auf die angebl. noch immer reichgefüllten Läden und Auslagen der Juweliers hingewiesen wird, so muß richtiggestellt werden, daß es sich dabei vielfach um eine Sinnen-täuschung handelt, da der Laie echte Goldsachen von dublierten Stücken nicht zu unterscheiden vermag. Soweit in Einzelfällen tatsächlich noch schwere echte Goldsachen feilgeboten werden, sind sie aus solchem Golde hergestellt, welches die Goldwarenfabriker in Form von Altgold dadurch an sich zu ziehen vermocht hatten, daß sie für das Altgold immer höhere, den normalen Preis für Gold weit übersteigende Preise bezahlten. Nachdem auch diese Quelle durch die Verordnung des Bundesrats vom 8. Februar d. Js., welche einen Höchstpreis für Altgold im Betrage von 2790 Mark für ein Kilogramm Feingold festsetzt, verstopft ist, kann von einer irgendwie ins Gewicht fallenden Neuherstellung echter Goldsachen für den Inlandsbedarf überhaupt nicht mehr die Rede sein.

**Gefälschte Bezugscheine.** In der letzten Zeit mehrten sich, wie der Kreisaußschuß mitteilt, die Fälle, in denen Kleiderbezugscheine von ihren Inhabern nachträglich eigenmächtig abgeändert werden für den Gegenstand und den Ausfertigungstag, um eine längere Gültigkeit zu erzielen. Wir machen hiermit auf das Strafbare solcher

Handlungsweise aufmerksam, da Fahrlässigkeit oder Unkenntnis der Bestimmungen als Entschuldigungsgründe nicht angesehen werden und von der Stellung eines Strafantrages in keinem Falle abgesehen werden kann. Jeder sich hüten, einen Bezugschein eigenmächtig zu ändern.

## Kirchliche Anzeigen.

### Katholischer Gottesdienst.

**Mittwoch,** 6<sup>1/2</sup> Uhr: 2. Exequienamt für Johann Josef Kintoth, dann Bierwodenamt für den gefallenen Krieger Egerl.

**Donnerstag,** 6<sup>1/2</sup> Uhr: 2. Exequienamt für Frau Maria Blauenberg geb. Henrich, dann 2. Exequienamt für Philipp Kasper.

**Freitag: Fest des hl. Laurentius** für den gefallenen Krieger Lorenz Müller, dann best. Amt für Kirchenvorsteher Georg Bernhart, best. Ehefrau A. M. geb. Hartmann und deren Sohn Simon.

**Sonntag:** 7<sup>1/2</sup> Uhr: Best. Amt für Johann Josef Kintoth im St. Josephshaus: Best. Amt für Anton Heuser, best. M. Magd. geb. Henrich und deren Eltern. — Nachm. 4 Uhr: abends 8 Uhr: Beichte — 6 Uhr: Salve.

**Donnerstag,** abends 8 Uhr: Bittandacht zur Erhebung Sieges und für unsere Krieger.

**Sonntag,** den 12. August: Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Klassen Ia und Ib.

### Das kath. Pfarramt

### Evangelischer Gottesdienst.

**Mittwoch,** den 8. August, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr Kriegsbetstunde und Gedächtnisfeier für den Torpedo-Raschinisten-Matrosen Adolf Müller.

**Donnerstag,** den 9. August, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr Martiniverein: Spiel.

### Das evangl. Pfarramt

## Vereinskalender.

**Turnverein** Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr: Turnstunden. **Kath. Kirchenchor.** Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr: Gesangstunde.

**Turngemeinde.** Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunden. **Fußballklub Germania.** Donnerstag, abends 9 Uhr: Handball.

**Gesangverein Sängerkreis.** Sonntag, den 12. August, abends 8 Uhr: Gesangstunde. Pünktliches und vollständiges Scheinen erwünscht.

Für die Anteilnahme sowie Kranzspenden bei der Beerdigung unserer innigstgeliebten Mutter

**Frau Eva Moeser Wwe.**

sagen wir allen Teilnehmern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Aufruf!

Betrifft:

## Sammlung aller Konservendosen!

Zinn gewinnt für die Zwecke der Landesverteidigung und der Volksernährung (zur Herstellung neuer Konservendosen) eine immer wachsende Bedeutung.

Die verfügbaren Bestände an neuem Zinn sind begrenzt. Jede Möglichkeit, Zinn aus zinnhaltigen Gegenständen, insbesondere solchen aus Weissblech, zu gewinnen, muss restlos ausgenutzt werden.

Aus diesem Grunde ist die Sammlung und Ablieferung aller vorhandenen alten Konservendosen, die ganz oder teilweise aus Weissblech bestehen, dringend geboten. Jede zur Ablieferung gebrachte Konservendose vermehrt den Zinnbestand des Deutschen Reiches.

Im vaterländischen Interesse werden alle Kreise der Bevölkerung, geschäftliche Betriebe, Gastwirtschaften, Verpflegungsanstalten jeder Art, Haushaltungen usw. aufgefordert, die bei ihnen verfügbaren alten Konservendosen aus Weissblech in möglichst sauberen Zustand bei der Ortspolizeibehörde abzuliefern. Die zur Zeit vorhandenen Dosen sind möglichst sofort, später entfallende nach Ansammlung kleiner Mengen zur Ablieferung zu bringen.

Für die Zwecke der Sammlung verwendbar sind nur solche Dosen, die ganz oder teilweise aus Weissblech bestehen. Dosen aus Schwarzblech ohne Weissblechteile können nicht angenommen werden.

Für die abgelieferten alten Konservendosen aus Weissblech wird auf Wunsch eine Vergütung von

**Mk. 50.— für 1000 kg.**

gezahlt.

Auch die kleinste Menge ist von Wert. Jeder Ablieferer alter Konservendosen verdient sich, ohne Opfer bringen zu müssen, den Dank des Vaterlandes.

Höchst a. M., den 25. Juli 1917.

Der Landrat: **Klausner.**

Schöne 3 Zimmerwohnung mit abgeschlossener Vorplatz, el. Licht und Wasserleitung zu vermieten. 583 Mainzstraße 18.

Eine 2 Zimmerwohnung mit sämtlichem Zubehör zu vermieten. 588 Sadgasse 14.

Eine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör an kleine Familie zu vermieten. Neustadtstraße 22. 612

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Neue Frankfurterstraße 23.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Näheres Exped. 597

### Danksagung.

Allen, die uns an unserem Silbernen Hochzeitstage mit Gratulationen und Geschenken bedacht haben, sagen wir hiermit

**herzlichen Dank.**

**Johann Nie. Heuser u. Frau.**

Schwanheim a. M., 6. August 1917.

### Danksagung.

Aus Anlass unserer Hochzeitsfeier sind uns aus dem Kreise unserer Verwandten und Bekannten herzliche Gratulationen und Geschenke zu teil geworden. Da es uns nicht möglich ist jedem einzelnen zu danken, sagen wir hiermit auf diesem Wege unseren

**herzlichsten Dank.**

**Peter Fay u. Frau**  
geb. Berz.

Schwanheim a. M., den 6. August 1917.

### Danksagung.

Allen, die uns zu unserer Hochzeitsfeier ihre Aufmerksamkeit zuteil werden liessen

**herzlichen Dank.**

**Eduard Gundolf u. Frau**

Margarethe, geb. Raab.

### Austragen der Zeitungen

gesucht. Näheres Mainzstrasse 18.

### Grosser Küchenschrank

zu kaufen gesucht. Näh. Neustadtdstr. 2.

Junge und alte

### Hasen

zu verkaufen. Eichwaldstrasse 1.

### Kleines Haus

zu kaufen gesucht.

506 E. Friedrich, Kirchgasse 19.

### Schönes Haus

mit 2 mal 3 Zimmerwohnungen, Garten und Stallungen zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. 538

### Vereinigte Landwirte

Schwanheim a. M.

Alle Selbstversorger werden ersucht das Korn bei Johann Heinrich, Schmied, zu besorgen, da es Mittwoch abgeholt wird. Es wird pro Kopf und Monat 9 Kilo berechnet. Diejenigen, welche die Selbstversorgung noch nicht angemeldet haben, können noch bis Mittwoch bei Adam Diefenhardt anmelden. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Am 4. August ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung W. III. 3000/9. 16. K. R. A. vom 10. 11. 16. betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flachs- und Hanfstroh, Bastfasern (Zute, Flachs, Ramie, europäischer und außereuropäischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern, veröffentlicht worden.

Stkz. Generalkommando 18. Armeekorps.

## Lebensmittelverkauf.

Es gelangt zum Verkauf:

**Mittwoch, den 8. August d. Js.** Fleisch auf die

Fleischkarten:				
<b>A. May</b>	Kalbsteisch	Nr. 736—885	von 5—6 Uhr	
<b>Jos. Nikolai Wwe.</b>	Rindfleisch	Nr. 886—1000	„ 4—5 „	
	„	„ 1001—1120	„ 5—6 „	
	„	„ 1121—1245	„ 6—7 „	

Auf die Zulagekarten am 11. August d. Js.:

<b>Peter Nikolai</b>	Rindfleisch	Nr. 1—100	von 8—9 Uhr	
	„	„ 101—200	„ 9—10 „	
	„	„ 201—315	„ 10—11 „	
<b>A. May</b>	„	„ 316—430	„ 8—9 „	
	„	„ 431—530	„ 9—10 „	
	„	„ 531—650	„ 10—11 „	
	„	„ 651—750	„ 11—12 „	
	„	„ 751—860	„ 5—4 „	
<b>P. Schneider</b>	„	„ 861—980	„ 8—9 „	
	„	„ 981—1000	„ 9—10 „	
	„	„ 1001—1120	„ 10—11 „	
	„	„ 1121—1240	„ 11—12 „	
	„	„ 1241—1846	„ 3—4 „	

Es werden ausgegeben auf die Reichsfleischkarten 150 bzw. 75 auf die Zulagekarten 250 Gramm bzw. 125 Gramm.

### Kartoffeln.

Donnerstag, den 9. ds. Mts. in den bekannten Verkaufsstellen pro Kopf

### Eier

an Nr. 456—770 Donnerstag, den 9. ds. Mts., 9 Uhr vorm., pro Kopf 1 Preis 34 Pfg.

Schwanheim a. M., den 7. August 1917.

Der Bürgermeister: Diefenhardt